



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Das Wormser Lutherdenkmal.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Das Wormser Lutherdenkmal.

Aus dem soeben uns übersandten fünften Jahresbericht des Ausschusses des Luther-Denkmal-Vereins entnehmen wir folgende Thatsachen des mit dem 18. Januar 1862 zu Ende gegangenen letzten Verwaltungsjahres.

Die finanziellen Mittel des Vereins haben in dem genannten Zeitraum nicht unbeträchtlich zugenommen, zu der vorjährigen Gesamtsomme der Einnahmen von circa 141,000 Fl. sind theils durch Beiträge, theils durch Verkauf von Abbildungen des Denkmals, fast 15,000 Fl. hinzugekommen, so daß die Gesamtsomme der Einnahmen jetzt über 156,000 Fl. beträgt. Noch fehlen etwa 34,000, doch hofft man dieselben durch weiter eingehende Beiträge, durch Verkauf der noch übrigen Abbildungen und durch den Zinsenertrag der angelegten Gelder decken zu können.

Die Ausführung des Denkmals, nach Rietschel's Tode dessen Schülern Kiehl und Honndorf anvertraut, schreitet rasch vorwärts. Die Statuen Luther's und Wiclef's wurden noch von Rietschel selbst vollendet, die von Hüß und Sabanarola werden in wenigen Wochen ebenfalls fertig sein. Auch die Gussarbeiten haben in erfreulicher Weise begonnen, die Lutherstatue ist in der gräflich Einsiedelschen Kunstgießerei zu Lauchhammer glücklich gegossen worden und vollständig gelungen. Die Granitarbeiten, von den Herren Stahlmann und Wölfel in Bayreuth übernommen, sind im besten Fortgang begriffen. Die Granitblöcke, welche zu den Postamenten, Stufen und Zinnenmauern verwendet werden, sind aus dem Fichtelgebirge schon größtentheils gewonnen, ein Postament ist bereits ganz fertig geschliffen und polirt, und mehrere andere sind gleichzeitig in Bearbeitung.

Während nun alle Hände beschäftigt sind, das große protestantische Kunstwerk seiner Vollendung entgegenzuführen, ist der zur Aufstellung desselben geeignete Platz noch nicht erworben. Die würdigste und zugleich die schönste Stelle ist zwar gefunden, aber sie steht noch nicht zur Verfügung.

Wenn es früher zweifelhaft schien, in welchem Local Luther vor Kaiser und Reich gestanden, so ist dies jetzt entschieden. Georg Spalatin, der Freund Luther's und Geheimschreiber Friedrich's des Weisen, der selbst hier auf dem Reichstag zugegen war, bezeichnet in seinen Annalen der Reformation mit bestimmten Worten den „Bischofshof“ als den Ort, wo Luther vor den Fürsten und Ständen des Reichs sich verantwortet, und nicht minder unzweideutig erzählt es Friedrich Zorn, der wohlunterrichtete Rector und Chronist der Stadt Worms, der von 1538 bis 1610 lebte. Ebenso sicher ist endlich auch die Thatsache, daß der Bischofshof auf derselben Stelle sich befunden hat, wo jetzt der Heylsche Garten liegt.

Zu dieser historischen Bedeutung des Platzes kommt aber noch, daß sich in ganz Worms kein Ort so gut wie dieser zur Aufstellung des Lutherdenkmals eignet. Um dasselbe in einem angemessenen Augenwinkel betrachten und überhaupt vollständig als Ganzes übersehen zu können, ist es nothwendig, daß man von allen Seiten die doppelte Entfernung, welche die Länge und Breite der Denkmalsgrundfläche ausmacht, einzunehmen im Stande sei. Dies ist das Maß der äußersten Beschränkung,

dies die geringste Anforderung, welche der Künstler an den Raum, auf welchem sein Werk aufgestellt wird, machen muß. Da nun das Denkmal in seiner quadratmäßigen Grundfläche 40 Fuß rheinisch nach Länge und Breite beträgt, so muß der Abstand von demselben bis zur nächsten Begrenzung nach jeder Seite hin wenigstens 80 Fuß betragen, der Platz also eine Länge und Breite von mindestens 200 Fuß haben. Keiner von den in der Stadt Worms befindlichen öffentlichen Plätzen erfüllt diese Bedingung. Alle sind sie zu klein, wenigstens zu schmal, und wollte man sie durch Begreifung der zunächst gelegenen Häuser erweitern, so würden sie entweder immer noch nicht groß genug oder doch unschön und unregelmäßig werden. Die Herren Riez und Donndorf, welche die Stadt Worms nach einem passenden Ort für Aufstellung des von ihnen auszuführenden Denkmals untersucht und alle öffentlichen Plätze gemessen haben, bewiesen in ihrem Gutachten auf das Ueberzeugendste, daß der Heylsche Garten, welcher eine Länge und Breite von 400 Fuß hat, schon wegen seiner Ausdehnung halber die einzige Stätte innerhalb der Stadt ist, auf welcher das Lutherdenkmal aufgestellt werden könnte. Dazu kommt, daß auch die Umgebung eine durchaus würdige, der Bedeutung des Denkmals entsprechende ist, und daß durch die entfernter liegenden Baulichkeiten des Domes die monumentale Wirkung des Kunstwerks in keiner Weise gedrückt oder beeinträchtigt wird. Erwägt man endlich noch, daß alle sonstigen Mißstände, welche bei Aufstellung von großen Sculpturwerken in kleinen Städten so schwer zu umgehen sind, hier als vollständig beseitigt erscheinen, so muß man den Heylschen Garten als die einzig mögliche Stätte für die Aufstellung des Lutherdenkmals in Worms bezeichnen.

Der gedachte Garten befindet sich im Besitz einer protestantischen Familie, und so hatte man Hoffnung, die jetzige Eigenthümerin werde im Hinblick darauf, daß es die Reformation ist, welche das Denkmal feiert, sich zur Abtretung ihres Eigenthums bereit finden lassen. Für diesen Fall sollte der Garten angekauft, die darauf befindlichen Gebäude entfernt und das Ganze als Parkanlage, in deren Mitte das Denkmal zu stehen käme, rings mit einem eisernen Gitter umgeben werden.

Der Ausschuß wandte sich nun brieflich an die gegenwärtige Besitzerin, trug ihr die Gründe für die Wahl des Gartens und den Plan der Umgestaltung desselben vor und erbot sich, für das ganze Gebiet, welches einen Flächenraum von 1643 Quadratklaster enthält, einen andern, nicht weit entfernten größeren Garten zur Verfügung zu stellen, Alles, was sich in jenem an Gebäuden und Pflanzen befinde, in diesen neuen Garten verlegen und geschmackvoll herrichten zu lassen, so daß der letztere jenem nicht nur in keiner Weise nachstehen, sondern sogar der bessern Qualität des Bodens halber einer höhern Cultur fähig sein würde. Lege die Besitzerin aber keinen besonderen Werth darauf, wieder zu einem Garten wie der ihrige zu gelangen, so mache man ihr das Anerbieten, ihr im Jahre 1865, wo das Fundament zu dem Denkmal gelegt werden solle, die Summe von 30,000 Gulden auszusahlen. Den Affectionswerth, den die schöne Besitzung (sie ist ein wohlgeordneter Kunstgarten) für die Familie habe, könne man durch irgend eine Geldsumme nicht vergüten. Indes bleibe derselben für dieses Opfer das Verdienst, einer großen und heiligen Sache den wesentlichsten Dienst geleistet zu haben, der Ruhm, ihren Namen bis auf die spätesten Geschlechter mit der Geschichte dieses Denkmals in Ver-

bindung gebracht zu sehen, und der Dank der gesammten protestantischen Christenheit.

Das Schreiben, welches das Anerbieten enthielt, ging am 6. Mai an die jetzige Eigenthümerin des Gartens Frau Cornelia Heyl ab, aber bis jetzt ist eine schriftliche Rückäußerung darauf nicht erfolgt, und mancherlei Anzeichen lassen schließen, daß die Familie auf den Wunsch des Ausschusses einzugehen nicht geneigt ist, doch gibt letzterer die Hoffnung noch nicht auf, daß die Opferwilligkeit in der letzten Stunde sich noch einstellen werde, wo die Familie Heyl die Ueberzeugung gewonnen haben wird, daß außer diesem Garten ein sonst geeigneter Platz zur Ausstellung des Denkmals innerhalb der Stadt nicht zu finden ist."

Was die Schuld trägt, daß die Familie diese Ueberzeugung noch nicht erlangt hat, ist uns unbekannt. Man sollte meinen, das Anerbieten des Ausschusses sei sehr annehmbar, das Opfer nicht besonders schwer, der Dienst, der durch einen guten Entschluß der Stadt, der Kunst und der protestantischen Kirche geleistet würde, so ehrenvoll, daß von langer Ueberlegung kaum die Rede sein möchte. Das Bewußtsein, auf demselben Boden zu stehen, wo Luther sein welthistorisches „Ich kann nicht anders“ gesprochen, würde hohen Zauber auf das Gemüth des Beschauers ausüben und die Monumentalität des Werkes wesentlich steigern. Die Stätte des alten Bischofshofes ist jetzt ein großer und schöner Garten, und Rietschel's mächtiges Werk, das großartigste, welches die gesammte neuere Plastik aufzuweisen hat, würde hier mit seinen ehrfurchterweckenden Heroengestalten dieselbe weisevolle Umgebung finden, die einst die Götterbilder der antiken Kunst in den stillen abgeschiedenen Tempelhainen fanden. Um solche Doppelwirkung zu ermöglichen, würde es für einen hohen Sinn keiner großen Entfagung bedürfen. Die Familie tritt einen gut eingerichteten Kunstgarten ab und kauft dafür einen bessern und zugleich das befriedigende Bewußtsein ein, ihrer Kirche die ihr gebührende Ehre gegeben, dem ersten Kunstwerk der Gegenwart die einzig rechte Stelle gewährt und sich den Dank ihrer Mitbürger und aller Protestanten erworben zu haben. Entgegengesetzten Falles behält die Familie ihren Garten; um das Bewußtsein aber, durch die Weigerung einen schönen und großen Gedanken vereitelt zu haben und diesen Vorwurf so lange an sich haften zu sehen, als das Denkmal steht, möchten wir sie nicht beneiden.

### Literatur.

Der neue Pitaval. Dritte Folge, sechster Theil. Leipzig, Brockhaus, 1862.

Acht Criminalgeschichten, von denen die interessantesten und am ausführlichsten behandelten in die letzten drei Jahre fallen. Diese letzteren sind: der Fall, wo das Mitglied des Repräsentantenhauses Sicles in Washington den Staatsanwalt Grey,